Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: 105 (1937)

Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE
KIRCHEN-ZEITUNG

Redaktion: Mgr. Dr. V. v. Ernst, Can., Prof. theol., Luzern, Telephon 20.287 • Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei und Buchhandlung, Luzern, Frankenstrasse. Telephon 27.422 • Abonnementspreise: Franko durch die ganze Schweiz bei der Expedition bestellt jährlich Fr. 7.70, halbjährlich Fr. 4.— (Postcheck-Konto VII 128). Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag. Für das Ausland kommt das Auslandsporto hinzu • Erscheint je Donnerstags

Luzern, 25. März 1937 **105. Jahrgang • Nr. 12**

Inhaltsverzeichnis: Das Ostergeheimnis im Erlösungsplan. — Karfreitag und Ostern im Alten Testament — Die Enzyklika »Divini Redemptoris« gegen den Kommunismus. – Die Enzyklika »Ueber die Lage der kath. Kirche im Deutschen Reich«. — Totentafel. – Rezensionen. – Kirchenamtl. Anzeiger

Das Ostergeheimnis im Erlösungsplan

Dogmatische Ostergedanken.

Es gibt kein christliches Gemüt, das nicht freudig aufhorcht und auflebt beim frohen Klang der Osterglocken. Noch immer ist Ostern das sonnige Fest des erwachenden Lebens, der Erneuerung und der optimistischen Freude. Aber wie mancher Christ hat das Ostergeheimnis gar schnell erschöpft! Leichter fällt es ihm, in weihnachtlicher Stille beim Christkind zu verweilen, als seine Gedanken auf die Osterherrlichkeit zu konzentrieren. Nicht bloss das frühlingsschöne Erwachen der Natur sucht ihn vom Auferstandenen abzulenken, und nicht bloss die drängenden Lebenssorgen nehmen ihn rasch wieder gefangen, der tiefste Grund dieser Zerstreutheit liegt darin, dass ihm der beglückende Gehalt der Osterbotschaft gar nicht aufgeht, nur in nebelhaften Umrissen und verblassten Farben schaut er das Geheimnis. Ein solch mattes Erleben meistert allerdings auf die Dauer das Leben nicht. Wir müssen wieder das Auge öffnen für die ganze Tragweite und die volle Wirklichkeit des Osterglaubens.

I.

Am ehesten wird uns noch bewusst, dass das Ostergeschehen der eigentlich tragende Pfeiler der Glaubensgewissheit ist. Und in der Tat. So wahr es ist, dass jedes beliebige Wunder Jesu, ja schon das erfüllte Prophetenzeugnis des Alten Bundes und die überragende Persönlichkeit Jesu hingereicht hätten, um uns seine Messianität und Gottheit als wissenschaftlich gesicherte Tatsache zu verbürgen, so können wir uns doch kaum vorstellen, wie das Christentum ohne das Wunder der Auferstehung seinen Siegeslauf durch die Welt hätte antreten können. Wenn die Seele Christi wieder in ihren Leib zurückkehren konnte, der doch in den Karfreitagsstunden derart zermartert wurde, dass die wesenhafte Verbindung zwischen beiden im Tode zerstört wurde und dafür keine innere Disposition mehr zurückblieb, und zwar zurückkehren konnte zu einem verklärten Leben höherer Ordnung, dann hat er sich zweifelsohne als Herrn über Leben und Tod ausgewiesen.

Dabei ist das Ostergeschehen nicht bloss der Höhepunkt des Wunderbaren. Da die Auferstehung auf den Leidenstod erfolgte, liegt ihr noch eine ganz besondere, psychologisch bedeutsame Beweiskraft inne. Für einen weiter Unbeteiligten musste am Karfreitag die Sache Christi rettungslos verloren erscheinen. Ja selbst für seine Jünger war der Kreuzestod des Meisters eine fast untragbare Belastungsprobe. »Wenn nun Gott jetzt, nach einem scheinbar endgültigen Niederbruch, den Messias aus dem Grab erstehen lässt, dann ist durch diese grandiose Wendung der Dinge augenscheinlicher als durch jedes andere Wunder bezeugt: Jesu Sache war und ist Gottes eigenste Sache. Gott führt sie zum Sieg, aller irdischen Macht und Bosheit zum Trotz [1].«

Man findet es daher nur begreiflich, wenn schon Christus seiner Auferstehung grösste Bedeutung beigemessen hat; er wies darauf hin, so oft er von seinem Leiden sprach. Auch den Aposteln war die Auferstehung der eigentliche Fundamentalbeweis für den christlichen Erlösungsglauben. »Ist Christus nicht auferstanden, dann ist unser Glaube nichtig, dann seid ihr noch in euren Sünden, und die in Christus Entschlafenen sind verloren . . ., sind wir die beklagenswertesten unter allen Menschen« (1. Kor. 15, 17—19). Die Beweiskraft der Auferstehung haben übrigens die Gegner Christi deutlich genug gesehen, nicht umsonst richtet sich die rationalistische Kritik und die moderne bolschewistische Gottlosentaktik in erster Linie gegen »den Mittelpunkt des Mittelpunktes, das eigentliche Herz des Christentums«. (Strauss)

II.

Aber diese nur apologetische Bedeutung erschöpft das Ostergeheimnis noch lange nicht. Der Auferstandene wäre sonst gleichsam nur ein Wegweiser, an dem man vorbeigehen müsste, falls man das Ziel erreichen wollte. Die glorreiche Erhebung über Tod und Grab ist vom christologischen Standpunkt aus gesehen die Krone und Vollendung des gottmenschlichen Lebens und Wirkens und die dauernde Besitzergreifung seiner Herrlichkeit. Die Seele Christi war schon vom Augenblick der Empfängnis an verklärt durch die vollkommene Gottesschau. Um aber dem Erlösungsleiden Raum zu geben,

[1] Frz. Dander S. J., Der verklärte Christus (Theol. prakt. Quartalschrift 1936, S. 250).

war durch göttliche Fügung die Himmelswonne während des sterblichen Lebens noch nicht auf den Leib übergeströmt. Diese Rücksicht fiel nun dahin, als das Erlösungsleiden am Kreuze vollbracht und der Tod durch die Grabesruhe hinreichend bewiesen war. Sobald sich jetzt die Seele mit dem Leibe wieder zur Lebensgemeinschaft verband, zog sie ihn naturhaft in ihre eigene, unvergängliche Osterherrlichkeit hinein [2]. Von nun an hatte die Seele Christi den Körper vollkommen in ihrer Gewalt. Es stand in ihrer Macht, ihn vor den Augen der Menschen sichtbar oder unsichtbar zu machen, ihn in verklärtem oder nicht verklärten Zustand in dieser oder jener Gestalt erscheinen zu lassen. Wenn er den Blicken der Jünger entschwand, so geschah es einfach dadurch, dass »er von ihnen nicht mehr gesehen werden wollte«, ganz gleich, ob er dann noch immer da war, oder sich vermöge seiner Allbeweglichkeit mit Blitzesschnelle anderswohin begeben hatte [3]. Dem Leib Christi haftete nun kein Schatten eines Leidens mehr an, obwohl er die Wundmale als ewiges Wahrzeichen seines Leidens und Sieges beibehalten wollte. Er war erhaben über die beengenden Schranken von Zeit und Raum, befreit von den Gesetzen der Schwere und Undurchdringlichkeit. Wenn er in jenen Tagen vor den Jüngern ass, so geschah es nicht aus Nahrungsbedürfnis eines natürlich-leiblichen Lebens, sondern um uns dadurch in freundlicher Herablassung einen handgreiflichen Beweis für die Echtheit seines menschlichen Wesens zu geben [4]. Bèda, der Ehrwürdige († 735) beleuchtet diesen Gedanken mit einem Vergleich, der mehr sagt als bildlose Worte: »Etwas anderes ist es, wenn das durstende Erdreich einen Wassertropfen einsaugt, etwas anderes, wenn der glühende Sonnenstrahl ihn verflüchtigt. Dort wirkt die Bedürftigkeit, hier die Kraft [5].«

Hatte der Leib, ähnlich wie die Seele, wegen der hypostatischen Union schon von Anfang rechtliche Ansprüche auf das beseligende Glück der Verklärung, so wurde sie ihm am Auferstehungsmorgen auch als wohlverdienter Preis seines Sühneleidens zuteil. Gerade weil die allseitige Verklärung von Seele und Leib das Ziel des Gottmenschen war, dem sein irdisches Leben notwendig zustrebte, verstehen wir auch, dass der Heiland die Verherrlichung sehnlichst erwartete und sie am Vorabend seines Leidens vom Vater mit den Worten erflehte: »Ich habe dich verherrlicht auf Erden, ich habe das Werk vollbracht, das zu vollenden du mir aufgetragen hast, und jetzt verherrliche mich, Vater, bei dir mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war« (Joh. 17, 4—5). (Fortsetzung folgt.)

P. Dr. Peter Morant O. M. Cap.

Karfreitag und Ostern im Alten Testament

F. A. H. Man hat das Kapitel 53 des Propheten Isaia das Sanctissimum der alttestamentlichen Literatur genannt. Mit Recht. Wenn irgend ein Abschnitt, so erweist dieses Kapitel unsern Propheten als den Evangelisten des AT. Es ist das Evangelium vom unschuldig leidenden, stellvertretend sühnenden und sterbenden Gottesknecht.

Das AT kennt Klagelieder auf so manchen Toten. Voll ehrlichen Schmerzes lässt im Klagelied der Sänger nochmals die Schönheit und den Adel des Verstorbenen lebendig werden, kein Bild ist ihm zu gewagt, um Schönheit und Adel recht zum Bewusstsein zu bringen und um den Tod zu verwünschen, der all diese Pracht wie eine Blume gebrochen hat.

Das AT kennt auch Klagelieder, die nichts anderes als Hohnlieder sind, Hohn und Schadenfreude auf das künftige schmähliche Ende des Widersachers, aber ganz mit den Tönen und Farben des wirklichen ernstgemeinten Klageliedes.

Auf den Tod des künftigen Messias kennt das AT kein Klagelied. Die Liturgie der Kirche singt in den Kartagen die Klagelieder auf den Untergang Jerusalems, auf den Untergang des israelitischen Volkes, das durch die Verwerfung des Messias sich selber verwarf, seinen Tempel zerstörte, seine Frauen zu Witwen und seine Kinder zu Waisen machte, all seiner Herrlichkeit verlustig ging und ins Elend wandern musste. Da stehen wir nicht so sehr am Grabe des Heilandes als am Grabe des auserwählten Volkes und weinen über dessen Kinder.

Und doch hat auch das AT ein Lied, das irgendwie in die Gattung der Totenlieder gehört. Es ist Jesaja 53. Dass dieses Lied dahin gehört, zeigen seine Motive. Es sind deutlich die Farben und Töne des Klageliedes, aber in einer seltsamen, einzigartigen Umkehrung. Nicht eine Umkehrung wie bei den Klagelied-Parodien auf die Höllenfahrt des Assyrerkönigs (Jesaja 13—14) oder des Aegypters (Ezechiel 31—32), denn bei diesen ist es eine Umkehrung der Stimmung, Hohn statt Trauer, Schmähung statt Lobeserhebung. Bei Jesaja 53 ist die Umkehrung auf eine grundstürzende Umwandlung der Weltauffassung zurückzuführen.

Die alte Totenklage beruht auf einer fast ganz diesseitigen Weltanschauung. Alle zum Bewusstsein kommenden Werte liegen in den Gütern dieses Lebens. Daher bedeutet der Tod, die Verneinung dieses Lebens, nichts anderes als das Aufhören aller Werte. Die wesentlichen Motive der Klage beschäftigen sich mit dem Verlust dieser Güter, mit der Art des Todes, mit seiner grausamen Zerstörung alles Schönen und Herrlichen, mit seiner Endgültigkeit. In unserem Liede dagegen beobachten wir zum ersten Male ausdrücklich im AT, dass ein Tod nicht die nackte Verneinung des Lebens bedeutet; dieser Tod hat einen positiven Sinn, ja er ist aller lebendigen Kräfte voll, er ist nichts Endgültiges, sondern ein neuer Anfang. Es ist, wie Shakespeare sagt, das Angeld auf ein besseres Leben. Ja, dieser Tod ist Tag, während das Leben Nacht war.

So kehrt sich in diesem Totenliede die ganze Welt der Klageliedmotive in ihr Gegenteil um.

Die Lobeserhebungen des alten Klageliedes betonten mit Vorliebe die körperliche Schönheit des Toten. So klagt z. B. Isis um Osiris:

O, schöner Jüngling, komm zu deinem Hause,
es bangt mein Herz nach dir
und meine Augen begehren nach dir.

[2] S. Thomas, S. theol. 3, 54, 3.
[3] S. theol. 3, 54, 1, ad 2.
[4] S. theol. 3, 54, 3, ad 3.
[5] In Luc. L. 6; M. L. 92, 631.

Und vom holden Jüngling Adonis, dem Liebling der Frauen (Daniel 11, 37) heisst es:

Zerfleischt sind deine Weichen,
die weissen, vom weissen Eberzahn,
verwelkt sind deine Rosenlippen,
schneeweiss war einst dein Busen,
jetzt ist er purpurrot.

Der Knecht Gottes dagegen wird geschildert:

Keine Gestalt hatte er, dass wir ihn ansahen,
kein Aussehen, dass er uns gefallen hätte.

So werden die Leidenszüge seiner demütigen Gestalt, die vormals ein Stein des Anstosses waren, zum beschämenden Zeugnis für seine unverstandene Grösse. Ferner wird diese in Unscheinbarkeit verhüllte Hoheit versinnbildlicht durch den Vergleich mit einem armselig aus einem Wurzelstumpf aufsprossenden Reislein, mit einer Wurzel im dürren Erdreich, während sonst im Klagelied der Tote mit einem Baum an quellenden Wasserbächen verglichen wird, wie z. B. Istar den toten Tammuz (Adonis) eine glänzende Zeder, an weiter Stätte entsprossen, nennt. So ist kein grösserer Gegensatz denkbar als zwischen dem Schmerzensmann Jesaja 53 und Tammuz, dem schönen Jüngling, »der in seinem Palaste nicht mehr jauchzt«.

Im alten Klageliede galten die Beliebtheit des Toten, sein Ansehen bei den Mitmenschen als höchstes Lob. So erzählt der Klagende in einem neuarabischen Totenliede:

Am Tore des Rathauses warteten sie auf ihn,
eine Schar von Jünglingen harrte seiner.

In einem Leichenliede auf Sumatra heisst es:

Man rief meinen Vater abends zur Versammlung
und am Morgen holte man ihn zur Beratung.

Unser Lied aber singt: Verachtet war er und niedrig.

Die Tapferkeit eines verstorbenen Helden wurde gern durch das Bild des Löwen gefeiert. Aber der Knecht Jahwes war nicht wie ein Löwe, sondern wie ein Lamm. Wieder ein Zeichen für eine neue Weltanschauung, die nicht mehr in der lärmenden, rohen Kraft, sondern im stillen, demütigen Dulden den höchsten Ruhm sieht.

Auch das Motiv vom ehrlichen Begräbnis tritt uns hier wie in den beiden Parodien Jesaja 13—14 und Ezechiel 32 entgegen, nur dass die Stimmung, aus der die Umkehrung entstanden ist, hier und dort verschieden ist. Dort ist es Hohn, hier bittere Reue über die Verkennung des grossen Toten. So heisst es Jesaja 14, 18 vom Assyrerkönige:

Alle Könige der Völker, sie liegen in Ehren,
ein jeder in seinem Hause.
Du aber bist fern von deinem (Erb-) Grabe
hingeworfen wie ein verachteter Zweig
— — wie ein zertretenes Aas.

Und vom Pharao sagt Ezechiel 32, 4:

Du warst wie ein Krokodil im Wasser. — —
Ich will dich ans Land werfen
aufs freie Feld dich hinstrecken,
die Vögel des Himmels auf dir weilen lassen,
das Getier der Erde mit dir sättigen.

So in unserm Liede:

Man gab ihm bei Uebeltätern sein Grab,
bei Gottlosen, als er dahinstarb.

Aber wie anders die Stimmung, hier und dort.

Mit der Umkehrung der Stimmung aber zeigt unser Lied auch ganz andere Stilformen, anderes Versmass, keine Wehrufe, keinen Kehrvers.

Im alten Klageliede wurde der Tod verwünscht und der Ort des Todes verflucht. So singt David auf Saul und Jonathans Tod:

Kündet's nicht drunten in Gath,
nicht meldet's in Askalons Gassen,
dass die Philistertöchter nicht jubeln,
der Unbeschnittnen Kinder nicht jauchzen.
Ihr Berge von Gilboa, Truggefilde,
nicht falle Tau noch Regen auf euch;
da warfen die Helden die Schilde weg.

Hier aber wird der Tod als etwas Heiliges, Heilbringendes besungen. Denn dieser Tod war stellvertretender Sühnetod. Diesem Sterben gebührt Lob, Anerkennung, begeisterte Liebe, weil er aus Liebe zu uns, freiwillig unsertwegen vom Gottesknechte auf sich genommen worden ist.

Das alte Klagelied schloss mit Weh und Trauer. Nur beim Klagelied des Propheten Jeremias auf Jerusalem dämmert ganz zuletzt etwas Morgengrauen hoffender Zuversicht auf. Hier aber schliesst das Lied mit dem Bewusstsein einer sichern Auferstehung, künftiger Herrlichkeit, künftigen Ruhmes, künftigen Besitzes.

Seit dieses Lied gesungen worden ist, hat der Tod seinen Stachel verloren; von nun an ist keine Totenklage mehr möglich. Denn durch des Gottesknechtes Tod ist uns das Leben geworden, in das der Gottesknecht selber eingegangen ist.

Mgr. Johannes Müller †

Stiftspropst von Beromünster.

Am Palmsonntag, 21. März, starb in der Propstei zu Beromünster der dortige Stiftspropst Mgr. Johannes Müller, an einer Lungenentzündung, die den im 61. Lebensjahre Stehenden allzufrüh dahinraffte.

Der Knabe, einer hablichen Bauernfamilie aus Schüpfheim im Entlebuch entstammend, betätigte sich nach dem Besuch der Volksschule zunächst auf dem väterlichen Heimwesen, zu dem auch eine Alpwirtschaft gehörte. Er blieb der Heimat und ihrer Eigenart verbunden, zeitlebens ein typischer Sohn des Entlebuch. Der begabte, strebsame Knabe wandte sich dann dem Studium zu. Nach Absolvierung des Gymnasiums in Stans und Einsiedeln oblag er den theologischen Studien an der Universität von Löwen und dann an der von Freiburg i. d. Schw. Das akademische Studium wurde durch den Weihekurs (1901/02) in Luzern, wo er von der Hand von Mgr. Leonhard Haas die hl. Priesterweihe empfing, und durch ein kurzes Vikariat in Hergiswil im Luzerner Hinterland unterbrochen, und dann wieder in Freiburg fortgesetzt. Der Doktorand spezialisierte sich im Bibelfach. Er war bevorzugter Schü-

ler und Amanuensis des hervorragenden Alttestamentlers P. Vinzenz Zapletal O. P. Er besass auch ein gutes Talent für die alten und die modernen Sprachen. Die Doktordissertation, ein umfangreicher, handschriftlicher Band, handelte über den Scheolbegriff im A. T. Leider, muss man sagen, war der junge Gelehrte durch das jahrelange Studium so saturiert, dass er später sich nicht mehr wissenschaftlich betätigte. Die Broschüre »Das Priesterseminar der Diözese Basel« (1929, Räber & Cie., Luzern), eine ansprechende Monographie, macht keine Ansprüche auf Quellenstudium. Wie sehr aber der angehende Doktor der Theologie bei seinen Lehrern geschätzt war, bewies auch seine Ernennung zum Regens des den Pp. Dominikanern unterstellten Theologenkonvikts »Albertinum« (1905). Damit hatte sein Lebenslauf die definitive Richtung erhalten. In Freiburg blieb er in dieser Stellung bis 1911. Im Herbst dieses Jahres berief ihn Bischof Jacobus Stammler sel. als Subregens an das Luzerner Priesterseminar. Schon im folgenden Jahr wurde Dr. Müller als Regens Nachfolger des bedeutenden Priestererziehers und Sozialapostels Regens Wilhelm Meyer sel., der seit längerer Zeit schwer krank, von seinen Leiden erlöst wurde. Regens Müller amtete nun zwanzig Jahre als Leiter des Luzerner Seminars. Nebenbei unterrichtete er die Alumnen des vierten Kurses in der praktischen Liturgie, den er 1923 an Subregens Beat Keller abgab. Grosse Verdienste hat sich Regens Müller um die Oekonomie erworben. Er hatte dafür ein besonderes Talent, das er wohl von seinem Vater ererbt hatte, einem währschaften Entlebucherbauer von altem Schrot und Korn, der sein Bauerngeschäft so gut verwaltete, dass er seinen weltlichen Söhnen jeweils als Heiratsgut einen Hof mitgeben konnte und der auch seinen geistlichen Sohn, der Stolz seines Alters, grosszügig mit dem nötigen Studiengeld versah. Besonders durch die schwierigen Kriegsjahre hat Regens Müller die hundertköpfige Seminarfamilie glücklich hindurchgeführt. Manche Sorgen brachte auch der 1922/23 von Mgr. Stammler durchgeführte Seminarneubau. Regens Müller war eine stattliche Erscheinung. In seinen jüngeren Jahren hatte er unsere Viertausender, u. a. das schwierige Wetterhorn, ohne Mühe »gemacht«. In den letzten Jahren seiner Regentie begann er zu kränkeln. Ein Augenleiden, von dem wenige wussten, machte ihm die Lektüre beschwerlich und selbst schmerzlich. Auch das Brustleiden, dem er nun erlegen ist, kündete sich an. Als nun Bischof Josephus Ambühl nach einem tüchtigen Verwaltungsmanne für das Stift Beromünster suchte, fiel seine Wahl auf Regens Müller. Diesem fiel die Annahme der ganz neuen Lebensstellung als Canonicus nicht leicht. Er fügte sich in vorbildlichem Gehorsam, der dann seine Belohnung fand durch die Ernennung zum Custos, im gleichen Jahr (1931), in dem die Wahl zum Canonicus getroffen worden war, und schon 1932 wurde er als Propst dem altehrwürdigen Stift St. Michael vorgestellt. Der Hl. Stuhl ehrte die zwanzigjährige Arbeit des Verblichenen als Priestererzieher mit dessen Erhebung zum päpstlichen Hausprälaten.

Nun hat heute, 24. März, S. G. Diözesanbischof Franciscus v. Streng unter Assistenz einer grossen und illustren Trauergemeinde das Grab gesegnet, das sich über der sterblichen Hülle eines frommen, stets den Willen seiner Obern erfüllenden Priesterbildners geschlossen hat, aus dem am jüngsten Tag das Samenkorn zu ewiger Glorie erblühen wird. R. I. P. V. v. E.

Die Enzyklika »Divini Redemptoris« gegen den gottlosen Kommunismus

Die vom 19. März, St. Josephstag, datierte Enzyklika ist sehr umfangreich. Es wird wohl in Bälde eine amtliche deutsche Uebersetzung erscheinen; die französische ist bereits veröffentlicht. Wir geben hier vorläufig einen Auszug des bedeutsamen Erlasses. D. Red.

Der Papst erinnert einleitend daran, wie seine Vorgänger und er selbst schon oft die Aufmerksamkeit der Welt auf die dräuende Gefahr des Kommunismus gelenkt hätten.

Die Lehre des Kommunismus

gründe sich »im wesentlichen noch heute auf die von Karl Marx verkündeten Grundsätze des sog. dialektischen Materialismus, dessen allein richtige Auslegung die Theoretiker des Bolschewismus zu vertreten glauben. Nach dieser Lehre gibt es nur eine einzige ursprüngliche Wirklichkeit, nämlich die Materie mit ihren blinden Kräften, aus denen sich Pflanze, Tier und Mensch entwickelt haben. Auch die menschliche Gesellschaft ist nichts anderes, als eine Erscheinungsform dieser Materie, die sich in der angedeuteten Weise entwickelt und mit unausweichlicher Notwendigkeit in einem ständigen Kampf der Kräfte dem endgültigen Ausgleich zustrebt: der klassenlosen Gesellschaft. Es leuchtet ein, dass in einem solchen System kein Platz mehr ist für die Gottesidee.

Der Kommunismus ist ein »System voll Irrtum und Trugschlüssen«.

Die Verbreitung des Kommunismus.

Wenn ein derartig irriges System doch eine so bedauerlich weite Verbreitung finden konnte, so verdankt es dies einem falschen Ideal von Gerechtigkeit und Gleichheit, das der Kommunismus vor den Massen aufleuchten lässt, indem er die Abschaffung so vieler unleugbarer Missbräuche und zugleich den Arbeitern die Besserung ihrer Lebensbedingungen verspricht. Betört von diesen Verheissungen, sind die Arbeiter blind den Bannerträgern der neuen Lehre gefolgt, ohne die Irrtümer des Kommunismus durchschauen zu können.

»Unter dem Vorgeben, man wolle nur das Los der arbeitenden Klassen verbessern, die wirklichen Missbräuche der liberalen Wirtschaftsführung beseitigen und zu einem besseren Ausgleich der Besitzverhältnisse auf Erden gelangen (Ziele, die zweifellos ihre volle Berechtigung haben), unter der Ausnutzung ferner der Weltwirtschaftskrise gelingt es auch solche Kreise der Bevölkerung in die Einflußsphäre des Kommunismus zu ziehen, die grundsätzlich jeden Materialismus und jeden Terror ablehnen.« Erleichtert wurde ausserdem die Verbreitung des Kommunismus durch die traurige Lage, in der die liberale Wirtschaft die Arbeitermassen zurückgelassen hat, sodann durch die raffinierte, ausgedehnte und mit teuflischer Vollkommenheit organisierte Propaganda, endlich durch das un-

erklärliche Schweigen eines grossen Teiles der Presse gegenüber der Seuche des Kommunismus. Inzwischen machen sich die betrübenden Wirkungen des Uebels bereits in mehreren Nationen bemerkbar, wie in Mexiko, in Spanien und besonders in Russland, das sozusagen zum Experimentierfeld der neuen Lehren auserwählt wurde. Dem wahren russischen Volke, dem unterdrückten und leidgeprüften, spricht der Papst seine väterliche Sympathie aus.

Den Irrtümern des Kommunismus stellt der Heilige Vater die

Lehre der katholischen Kirche

gegenüber, die in Gott den Schöpfer, den Richter und den liebevollen Vater anerkennt und so die Gleichheit und brüderliche Verbundenheit der Menschen verkündet; die die Freiheit des Menschen und die Rechte seiner Persönlichkeit verteidigt. Von Gott zu dem übernatürlichen Ziel der ewigen Glückseligkeit bestimmt, muss der Mensch in der häuslichen und bürgerlichen Gemeinschaft — die eine wie die andere ist von Gott gewollt — die Achtung vor den persönlichen Rechten und die Hilfe finden, die ihm die Erreichung seines erhabenen Zieles erleichtert.

Die Lehre der Kirche ist gleichweit entfernt von allen Extremen des Irrtums wie von allen Uebertreibungen der Parteien und Systeme, die ihnen anhangen; sie hält sich immer im Gleichgewicht der Wahrheit und Gerechtigkeit. Sie versöhnt die Rechte und die Pflichten der einen mit denen der anderen, die Autorität mit der Freiheit, die Würde des Individuums mit der des Staates, die menschliche Persönlichkeit im Untertanen mit der göttlichen Stellvertretung in der Obrigkeit, und verbindet so die schuldige Unterordnung und die geordnete Liebe zu sich selbst, zu Familie und Vaterland mit der Liebe zu anderen Familien und zu anderen Völkern, auf Grund der Liebe zu Gott, dem Vater aller, dem ersten Ursprung und letzten Ziel. Sie trennt nicht die berechtigte Sorge für die zeitlichen von dem Eifer für die ewigen Güter. Wenn die Kirche die irdischen Güter den ewigen unterordnet nach dem Wort ihres göttlichen Stifters: »Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, und alles Uebrige wird euch zugegeben werden«, so ist sie doch weit entfernt von Interesselosigkeit für die menschlichen Bedürfnisse, von der Behinderung kulturellen und wirtschaftlichen Fortschritts, den sie vielmehr auf die vernünftigste und wirksamste Weise stützt und fördert. Obwohl die Kirche im wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bereich niemals ein bestimmtes System aufgestellt hat, da das nicht ihre Aufgabe ist, hat sie doch klar die Anhaltspunkte und Richtlinien festgelegt, die bei entsprechender praktischer Anwendung je nach den verschiedenen Bedingungen von Zeit, Land und Volk, den sichern Weg weisen zum glücklichen Fortschritt der Gesellschaft.«

Der Heilige Vater verweist dann auf die

Heilmittel gegen den Kommunismus,

Heilmittel, die er selbst darin zusammenfasst, dass er seine Söhne zur Erneuerung des christlichen Lebens einlädt. Besonders empfiehlt der Papst den Gläubigen die Losschälung von den irdischen Gütern, die nicht das wahre Glück des Menschen bilden; die christliche Liebe, die jeden antreiben muss, mit dem Leidenden mitzufühlen und ihm zu helfen; besonders die Gerechtigkeit, die vor allem die Arbeitgeber und die mit Glücksgütern Gesegneten dahin bringen muss, jenes unveräusserliche Recht des Arbeiters anzuerkennen, für sich und seine Familie einen angemessenen Lohn zu erhalten und seine vornehmste Würde als Mensch und Gotteskind geschützt zu sehen. »Der Arbeiter hat nicht als Almosen zu empfangen, was ihm von Rechtswegen zusteht. Es ist unmöglich, sich von den grossen Pflichten der Gerechtigkeit freizukaufen durch die kleinen Gaben der Barmherzigkeit. Liebe und Gerechtigkeit legen Pflichten auf, die oft die gleiche Sache betreffen, aber unter verschiedenem Gesichtspunkt. Die Arbeiter sind hinsichtlich der Pflichten anderer ihnen gegenüber mit Recht sehr feinfühlig, haben doch auch sie eine persönliche Würde.«

Der Heilige Vater empfiehlt sodann allen die Lehre der Kirche besser kennen zu lernen und gründlicher zu studieren; denn sie allein kann im Namen Jesu Christi die Wege zum wahren bürgerlichen Fortschritt zeigen. Zum Studium muss die Tat hinzukommen, um die Anschläge des Kommunismus zu vereiteln und ihnen Trotz zu bieten.

In diesem

Kampf gegen den Kommunismus,

sagt der Hl. Vater, gehören die Priester in die erste Reihe; sie müssen allen mit ihrem Wort und Beispiel vorangehen. Auch die Katholische Aktion muss sich auf diesem Gebiet besonders auszeichnen, unterstützt von jenen religiösen Gemeinschaften, die der Hl. Vater häufig als ihre Hilfstruppen bezeichnet hat. Der Hl. Vater empfiehlt sehr die berufsständischen Organisationen, die mit dem Geiste eines weisen und wohlverstandenen Korporativismus erfüllt sein müssen. Nachdem der Hl. Vater dann einen besonderen Appell an die Katholiken, Arbeiter und Arbeitgeber gerichtet hat, ihre nutzlosen und kleinlichen Streitigkeiten aufzugeben und sich zu diesem grossen Kampf zu vereinigen, wendet er sich an alle jene, die noch an Gott glauben und fordert sie auf, dem wütenden Ansturm der Gottlosen Widerstand entgegenzusetzen. Auch der Staat muss dadurch seinen wirksamen Beitrag zu dem erhofften Siege der Wahrheit und des Glückes liefern, dass er die Aktion der Kirche unterstützt, die geeigneten Massregeln ergreift und das Beispiel einer klugen und verständigen Verwaltung gibt.

Zum Schluss richtet der Papst einen herzlichen Appell an die verirrten Söhne und mit einer Einladung an alle, ihre Zuflucht zum hl. Joseph zu nehmen, den mächtigen Schutzherrn der Kirche, das lebendige Vorbild jener Gerechtigkeit, die im gesellschaftlichen Leben herrschen muss.

Die Enzyklika »Ueber die Lage der kathol. Kirche im Deutschen Reich«

datiert vom 14. März 1937, ist im »Osservatore Romano« vom 22. und 23. März erschienen und zwar in deutscher Sprache. Die Enzyklika hat nicht so sehr einen kirchenpolitischen Zweck — wenn auch in einem ersten Teil das Reichskonkordat behandelt wird — sondern sie ruft die deutschen Katholiken zur Treue im hl. Glauben

auf. Das geht schon aus den Untertiteln der Enzyklika hervor: »Reiner Gottesglaube«, »Reiner Christusglaube«, »Reiner Kirchenglaube«, »Reiner Glaube an den Primat«, »Keine Umdeutung heiliger Worte und Begriffe«. — Das Rundschreiben richtet sich gegen die grösste Gefahr, die dem deutschen Katholizismus droht: seine Aushöhlung von innen heraus. — Da die Veröffentlichung und Bekanntmachung der Enzyklika von den nationalsozialistischen Machthabern auf alle Weise verhindert wird — sie wurde offenbar überraschend von den Kanzeln verlesen, aber darf nicht einmal in den Kirchenblättern abgedruckt werden — so sollte sie umsomehr von der katholischen Presse des Auslandes publik gemacht werden. Der päpstliche Erlass ist auch für den deutsch-schweizerischen Katholizismus Wegleitung und Warnruf.

V. v. E.

Totentafel

Zur Todesnachricht von hochw. Herrn Pfarrer **Hermann Wicki** von Gähwil kann nachträglich noch ergänzt werden, dass der Verstorbene aus der Luzernerfamilie der Wicki von Marbach (Entlebuch) stammte. Die Volksschule besuchte er in Bruggen, die Studien absolvierte er in Engelberg, Freiburg und im Priesterseminar von Chur, wo er von Bischof Fidelis Battaglia geweiht wurde. In der Seelsorge zeigte er vorzügliche Begabung für den Unterricht der Jugend und für das Predigtamt. Von dem Ansehen, das er auch beim Klerus genoss, zeugte die Teilnahme von 64 Confratres bei den Trauerfeierlichkeiten.

J. H.

Rezensionen

Das Segensbuch der hl. Kirche. Von P. Notker Dudli, O. S. B. Kurze Erklärungen. Liturgische Texte für das kath. Volk. Paderborn 1936.

Wie seinerzeit das Laienrituale von Pius Parsch von allen Seiten freudig begrüsst wurde, so ist auch dieses Segensbuch der Kirche den weitesten Kreisen sehr willkommen. Hier wird uns gezeigt, wie die Kirche das Erlösungswerk Christi in vielfältigen Strömen vom Altare in das werktätige Leben überleitet. Mehr noch als in dem Laienrituale von Parsch sind die (übersetzten) Weihegebete der Kirche angeführt, die die Weihekraft des Altars in Bezirke tragen, die zwar zunächst ganz neutral und weltlich zu sein scheinen. Besonders hervorzuheben sind die Heim- und Speisesegnungen, die Segnung des Werkraums und der Werkzeuge, die Segnung des Weges und der Verkehrsmittel, wie Autos, Flugzeuge. Dankbar sind wir für Anführung der Segnungsgebete der Bergsteigergeräte und Skier. Wenn der lateinische Text zur Segnung selbst verwandt wird, so dürfte der allgemeinen Erbauung wegen doch auch das deutsche Segensgebet schön vorgelesen werden.

Liturgie und Lebensstil. Buch der geweihten Lebenskreise. Von Linus Bopp. 8° Freiburg 1936. Kart. M. 2.40.

Bopps liturgische Lebensbücher brauchen heute keiner besondern Empfehlung mehr. Bopp hat ein eigenes Charisma, die Liturgie in das praktische Leben hineinzustellen. Dieses Büchlein, gleichsam das Schwesterchen des letzten Werkes »In liturgischer Geborgenheit«, gibt uns Anregungen aus der Liturgie, all unsern Verkehr und Umgang, Liebe und Ehe, Familien- und Volksleben, Wandern und Reisen, selbst Ferienzeit und Ruhestand zu beseelen, zu vergeistigen und stilhaft zu machen.

Ecclesia orans. Die Väterlesungen des Breviers. Vierte Abtlg. Sommer- und Herbstteil. II. Proprium sanctorum. Freiburg i. Br. 1936.

Es hat sicher keinen Sinn, Klosterfrauen, die der lateinischen Sprache nicht mächtig sind, das lateinische Brevier beten zu lassen. Und doch sollten auch sie nicht nur den hl. Rosenkranz, den Psalter, der wie das Wort sagt, als Ersatz für das Psalterium gedacht war, sondern auch gemeinsam mit der Kirche das Brevier beten. Das ermöglichte vor allem das Kloster Maria Laach durch die Herausgabe der Brevierübersetzungen in der Sammlung »Ecclesia orans«. Fast möchten wir manchmal die Laien und Schwestern beneiden, wenn sie in einer guten Uebersetzung den Sinn einer Stelle leichter und schneller erfassen können, als wir in der lateinischen Fassung, die noch nicht korrigiert ist. Nicht nur die Psalmen, sondern auch die Väterlesungen, soweit sie aus dem Griechischen ins Lateinische übertragen wurden, können zuweilen unklar sein. So dürfte vielleicht auch der Geistliche dann und wann in der deutschen Uebersetzung nachschlagen.

G. St.

Allers, Dr. Rudolf, **Heilerziehung bei Abwegigkeit des Charakters.** Einführung, Grundlagen, Probleme und Methoden. (364 S.) Benziger, Einsiedeln, Köln. a. J. — Der bekannte Wiener Pädagoge und Psychologe bietet uns hier ein Buch, das die bisherigen Darstellungen der Heilpädagogik nicht überflüssig gemacht haben. Wir besassen wohl einige Darstellungen, alle aber waren wissenschaftlich nicht immer ganz zuverlässig. Allers behebt nun diesen Mangel; er stellt das ganze Gebiet wissenschaftlich gründlich und vollständig dar; überall führt er reichlich die einschlägige Literatur an. Das macht aber die Lektüre für den, der in diesen Fragen nicht schon einigermassen bewandert ist, nicht immer leicht; er verliert zu leicht den Faden. Das Buch hat so seine grossen Vorzüge und Verdienste, wenn auch der Seelsorger vielleicht als erste Einführung in die Heilpädagogik eher ein anderes Werk benützen möchte, das nicht nur der Wissenschaft, sondern auch der Praxis dienen will. Wie viel das vorliegende Buch aber bietet, kann kurz eine Inhaltsübersicht zeitigen: Allgemeine Ursachenlehre, Anlage und Umwelt, Typenlehre; Untersuchungsmethoden (Test, Vorgeschichte, Beobachtung); Wesen und Formen der Charakterabwegigkeit; Jugendkriminalität und Verwahrlosung; Erziehung der Charakterabwegigen, der Heilerzieher; Heilerzieherische Einrichtungen.

F. B. L.

Kirchenamtlicher Anzeiger für das Bistum Basel

Nota pro Clero.

Es werden grössere Sendungen an die löbl. Pfarrämter des Bistums Basel gemacht, bestehend aus Abdrucken von Gebeten aus dem Diözesangesangbuch »Laudate« unseres Bistums, sei es in Kopie oder verändertem Text, ohne die nötige bischöfliche Erlaubnis und ohne jede Druckerlaubnis, entgegen von Can. 1385 C. J. C. Dergleichen Zustellungen dürfen nicht weiter verbreitet werden.

Solothurn, den 23. März 1937.

Die bischöfliche Kanzlei.

Inländische Mission

Alte Rechnung pro 1936.

A. Ordentliche Beiträge.

Uebertrag:	Fr. 233,742.30
Kt. Aargau: Schneisingen, Hauskollekte 186; Merenschwand, Hauskollekte 810; Fischbach-Göslikon 61; Leibstadt, Kirchenopfer 120; Spreitenbach, Hauskollekte, I. Rate 121; Zeiningen, Hauskoll. 230; Bellikon, Legat von E. K.-K. 100	„ 1,628.—

Kt. Baselland: Neue Welt, Hauskollekte, I. Rate Fr. 600.—

Kt. Bern: Biel 200; Montignez 24.20 „ 224.20

Kt. Freiburg: Durch bischöfliche Kanzlei Freiburg, Beiträge aus dem Kt. Freiburg 23,967.70; Freiburg, Gabe von A.-K. 3; Mannens 74 „ 24,044.70

Kt. Genf: Durch bischöfliche Kanzlei Freiburg, Beiträge aus dem Kt. Genf „ 3,328.90

Kt. Glarus: Niederurnen, Hauskollekte „ 405.—

Kt. Graubünden: Sedrun-Tavetsch, Hauskollekte 240; St. Moritz, II. Rate 205 „ 445.—

Kt. Luzern: Pfaffnau, Hauskollekte 750; Escholzmatt, Hauskollekte 855; Ruswil, Sammlung 1,200; Kriens, Hauskollekte 663; Luzern, Legat von Fräulein Katharina Wuest sel., Privat 500; Eschenbach, Nachtrag 10 „ 3,978.—

Kt. Neuenburg: Durch bischöfliche Kanzlei Freiburg, Beiträge aus dem Kt. Neuenburg „ 923.40

Kt. Obwalden: Kerns, Filiale St. Niklausen, Hauskollekte „ 112.—

Kt. Schwyz: Innerthal, Hauskollekte „ 100.—

Kt. Solothurn: Welschenrohr „ 22.—

Kt. St. Gallen: Durch bischöfliche Kanzlei, Beiträge aus dem Bistum St. Gallen 12,000; Schmerikon, Gabe von Ungenannt 100; Andwil (dabei Vermächtnisse 60) 640; Lütisburg, Sammlung 127; Rorschach, Gabe von Firma Fuchs & Cie. 50; Steinach, Hauskollekte 300; Bernhardzell, Vermächtnis von Witwe Rosa Zingg sel. 50 Fr. 13,267.—

Kt. Thurgau: Hüttwilen, Hauskollekte 135; Wängi, Opfer 125; Pfyn, Nachtrag 25 „ 285.—

Kt. Waadt: Durch bischöfliche Kanzlei Freiburg, Beiträge aus dem Kt. Waadt 2,948.42; Aigle, Sammlung 150; Roche 4.95 „ 3,103.37

Kt. Wallis: Staldenried 20; Raron, Gabe von H. H. R. 1; Chippis 22; Leytron 38; St. Luc 2.50; Lens 52; Trient 10.20; Bourg St. Pierre 5; St. Maurice de Laques 15.20; Grône 15; Savièse 5; Collombey 20.45; St Martin 18; Erschmatt 12; St. Maurice 93; Martinach, Gabe von Herrn Advokat Coquoz 100; Oberwald, Gabe von Fam. Kreuzer 100 „ 529.35

Kt. Zug: Menzingen, a) Pfarrei, Hauskollekte, II. Rate 370, b) Filiale Finstersee, Hauskollekte 36; Zug, a) Gabe von A. H. 5, b) Gabe von H. St. 3 „ 414.—

Total. Fr. 287,152.22

B. Ausserordentliche Beiträge.

Uebertrag unverändert auf: Fr. 137,886.65

Zug, den 15. Februar 1937.

Der Kassier (Postcheck VII/295): **Alb. Hausheer.**

Tarif per einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljährige Inserate: 19 Cts.
Halbjährige Inserate: 14 Cts. | Einzelne Inserate: 24 Cts.
Beziehungsweise 13, 26 und 52 mal innert Jahresfrist

Inserate

Tarif für Reklamen: Fr. 1.50 pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens

J. STRÄSSLE LUZERN
KIRCHENBEDARF BEI DER **HOFKIRCHE**
TELEPHON Nr. 23.318 Nr. 24.431
HL. OEL-GARNITUREN
in Glas öldicht, Emailschrift, mit praktischem Transportetui

Zu verkaufen
Helvetia Sacra
Verzeichnis der kirchl. Obern und Oberinnen in den ehemaligen und noch bestehenden schweiz. Bistümern, Kollegiatstiften und Klöstern von E. F. von Mülinen. (Bern 1858) Sehr selten.
Offerten erbeten unter St. L. 1039 an die Exped. der Kirchen-Zeitung

Von vielen erwartet, ist nun erschienen:
Das Geheimnis der Ehe
Eine Braut- und Ehebelehrung von
Bischof Franziskus von Streng
Das aus seelsorglicher Erfahrung, ärztlicher Beratung und gründlicher Literaturkenntnis erwachsene, praktische und würdig ausgestattete kleine Buch für den Brautunterricht gemäss Can. 1033 des C. J. C.
120 Seiten, kartoniert Fr. 1.30, in Leinen Fr. 2.50.
VERLAG BENZIGER, EINSIEDELN

Messwein
aus den **bischöflichen Kellereien in Sitten,** sowie verschiedene Tisch- und Tafelweine in bekannt nur ersten Qualitäten empfiehlt zu günstigen Bedingungen franko Keller die
Weinhandlg. A. G. Eschenbach
Für Messweinlieferung vereidigt Vert. v. Knutwiler Mineralwasser

Haushälterin
in allen Hausarbeiten gut bewandert, sucht Stelle in ein geistliches Haus. Zeugnisse zu Diensten.
Adresse unter K. L. 1040 bei der Expedition der Kirchen-Zeitung.

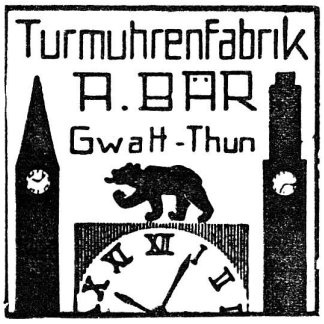
Wachswaren-Fabrik
Brogle's Söhne, Sissein (Aargau)
Gegründet 1856
Vertrauenshaus für
Altarkerzen
Osterkerzen - Kommunionkerzen Missionskerzchen
Ewiglichtöl „Aeterna", ruhig u. sparsam brennend. Ewiglichtdochten, Ewiglichtgläser
Weihrauch, Ia. reinkörnig / Kerzen für „Immergrad" in jeder Grösse

Holzgeschnitzte **Kreuze**
schön und preiswert
bei Räber & Cie. Luzern

Person
gesetzten Alters, in Haus und Garten bewandert, sucht Stelle in eine Kaplanei. Kanton Luzern bevorzugt.
Adresse unter S. B. 1038 bei der Expedition der Kirchen-Zeitung.

Williges, 22-jähr. **Mädchen**
aus relig. Familie, das schon etliche Jahre in einem Privathaus zur besten Zufriedenheit gedient hat, sucht Stelle zwecks Mithilfe in den Hausarbeiten *in einem Heim, das unter Leitung von ehrw. Schwestern steht.*
Anmeldungen an das Kath. Pfarramt Haslen (App. I.-Rh.)

Sind es Bücher • Geh' zu Räber



RÜETSCHI A. G. AARAU

GLOCKENGIESSEREI

Telephon Nr. 159

Neuanlagen von Kirchengeläuten
Ergänzung und Renovation bestehender Geläute
Glocken für Turmuhren • Glockenspiele
Neulagerung und Reparaturen aller Art

Aarauer Glocken vereinigen musikalisch reine Stimmung mit künstlerisch vollendeter Ausstattung

V. STILEC, BASEL

Luftgässlein 1 Telephon Nr. 42164

Feine Herrenschneiderei

Beste Verarbeitung Mässige Preise
Ia Referenzen bei der hochw. Geistlichkeit von Basel-Stadt

J. Sander & Sohn, Kirchenmaler

Platanenstrasse 7 Telephon Nr. 21.181

Winterthur

- *Ausmalung von Kirchen und Kapellen nach eigenen und gegebenen Entwürfen*
- *Regenerieren und Polychromieren von Altären und Statuen*
- *Chemische Beizarbeiten*
- *Gutachten und Farbenskizzen für Kirchenrenovationen*
- *Beratung und Offertstellung jederzeit unverbindlich und kostenlos - Referenzen stehen zu Diensten* K2389B

Kirchengoldschmied

JAKOB HUBER

Luzern Hofstrasse 1a Telephon 24.400

Ab 1. März 1937 Stadthofstraße 15

Reparaturen und Neuanfertigungen aller einschlägigen Arbeiten
Kelche — Ziborien — Tabernakel — Tragaltare — Leuchter etc.

Im ersten halben Jahr wurden tausend Stück verkauft vom

„Schülerheft für den Religions-Unterricht
in der 3. Klasse der Sekundarschule"

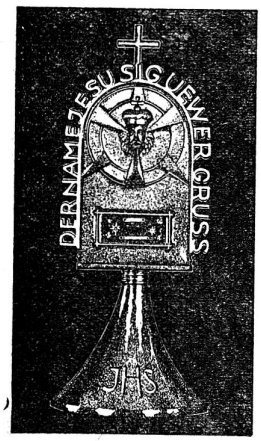
(auch für die 8. Klasse und für die Schulentlassung). Preis 50 Rappen plus Porto. Zu beziehen durch den Verfasser
Franz Müller, Rektor, Kantonsrealschule, St. Gallen

Kirchen-Vorfenster

erstellt die Spezialfirma

Joh. Schlumpf & Co., Steinhausen
mech. Werkstätte

Verlangen Sie bitte unverbindlichen Besuch mit Beratung und Offerte • Telephon Nr. 41.068



Bruder Klaus-Reliquiar

Entwurf und Ausführung von

Adolf Bick, Wil

Kirchengoldschmied

Bewährte Werkstätten für kunstgerechte Original-Ausführung

Kirchenfenster

Bleiverglasungen - Neuanfertigung und Reparaturen liefert preiswert Glasmalerei

J. Buchert, Basel, Tel. 40.844

- **TABERNAKEL**
- **OPFERKÄSTEN**
- **KELCHSCHRÄNKE**
- **KASSENSCHRÄNKE**

MEYER-BURRI + CIE
LUZERN VONMATTSTRASSE 20 TELEPHON NR. 21.874

Schneiderei für

Priesterkleider

Soutanen, Soutanellen und Gehrock-Anzüge liefert zu mässigen Preisen

F. Wanner, Immensee

Grosse Auswahl in schwarzen Stoffen.

Katholische Ehe anbahnung, diskret, streng reell, erfolgreich. - Kirchliche Billigung. Auskunft durch **Neuland-Bund, Basel 15/H** Fach 35.603

Stetes Inserieren bringt Erfog